

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Postgelde.



Inserate

werden die 4-gepaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 807

Ahrensburg, Donnerstag, den 3. Juli 1884

7. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das 3. Quartal werden noch fortwährend von den Kaiserl. Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mk. 50 Pfg., von der Expedition zum Preise von 1 Mk. 25 Pfg. entgegengenommen.

Die Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

Die letzte Woche.

Der Reichstag ist am Sonnabend geschlossen; die letzte Session der Legislaturperiode hat ihr Ende erreicht und es ist kaum anzunehmen, daß noch einmal das hohe Haus vor den Neuwahlen zusammentreten wird. Ein ganz außerordentliches und unerwartetes Ereigniß müßte dann schon noch statthaben. Die letzte Woche, in welcher der Reichstag tagte, war die interessanteste zugleich in der Session, mit alleiniger Ausnahme vielleicht derjenigen, in welcher das Sozialistengesetz zur definitiven Annahme gelangte. Ihre Verhandlungen bilden nicht nur wörtlich, sondern auch thatsächlich den Sessionsabschluß und es verlohnt sich deshalb schon noch einmal, genauer darauf einzugehen.

Da war vor Allem die Fertigstellung des Unfallversicherungsgesetzes. Allerdings, sonderlich viel ist bei der dritten Berathung nicht mehr geredet worden, und das war vielleicht auch gut so. Neues hätte auf diesem Gebiete doch nicht mehr vorgebracht werden können und persönliche Streitereien hat es wahrlich sattjam genug gegeben. Aber die dritte Lesung hat doch ein erfreuliches Resultat gehabt: Die vielbekämpfte Karenzzeit von 13 Wochen ist beseitigt; die Krankenkassen haben also nicht mehr den verunglückten Arbeiter 13 Wochen nach Eintritt des Unfalls auf ihre Kosten allein zu erhalten. Von der fünften Woche an tritt jetzt eine Theilnahme des Betriebsunternehmers zu den Kosten der Verpflegung ein und damit ist manchem Wunsch genügt. Das ist die wesentlichste Verbesserung, die das Gesetz gegen früher aufzuweisen hat und die ihm vielleicht noch Freunde zuführen wird. Im Uebrigen wird die Praxis zeigen müssen, inwiefern die Bestimmungen des Gesetzes zweckmäßig sind. Damit ist dies große Gesetz denn zum Abschluß gebracht; der nächste Reichstag kann

also an die noch schwierigere Frage der Arbeiteraltersversicherung herantreten.

Eine erwünschte Klärung brachte die große Debatte vom Donnerstag über Kolonialpolitik und Dampfervorlage, in welcher Fürst Bismarck sein Programm auf diesem Gebiete nochmals entwickelte. In der Kolonialfrage hat der Kanzler zweifellos einen Erfolg zu verzeichnen, denn selbst Eugen Richter mußte indirekt die ruhigen, nüchternen und von allen Uebertreibungen freien Ausführungen als richtig anerkennen. Das Reich soll die selbsten kolonialisatorischen Bestrebungen seiner Bürger unterstützen, das ist das Programm des Kanzlers und die Pflicht des Reiches, nichts mehr und nichts weniger. Mit der Dampfervorlage wird sich der nächste Reichstag von Neuem zu beschäftigen haben und hoffentlich kommt es dann nach ruhiger Prüfung aller Einzelheiten zu einer Verständigung.

Das Aktiengesetz, wie es aus den Reichstagsberathungen hervorgegangen ist, wird eine neue Aera auf diesem Gebiet eröffnen, wenigstens ist das zu hoffen. Wenngleich die Unreifeität vieler Gründe nicht zu bestreiten ist, durch welche so viele Leute ihr Vermögen verloren, so ist doch auch auf der anderen Seite nicht zu verkennen, daß im Publikum auch eine Spekulationsucht herrschte, die zeitweise alle Grenzen überschritt. Nach beiden Seiten hin soll das Gesetz Remedur schaffen. Angenommen sind ferner die vielbesprochenen Anträge Ackermann und Windthorst betr. das Verbot des Lehrlingshaltens für Nicht-Zunngemeister und die Aufhebung des Erpatriirungsgesetzes. An eine Berücksichtigung des letzteren Antrages ist nicht zu denken und auch die Chancen des ersteren sind geringer geworden. Es scheint, als ob in den Kreisen des Bundesrathes Bedenken obwaltete, den mit nur 3 Stimmen Majorität angenommenen Antrag zum Gesetz zu erheben. Geschieht dies nicht, so ist aber damit kaum die Agitation auf gewerblichem Gebiete als abgeschlossen zu betrachten, der nächste Reichstag wird auch hierüber neue Kämpfe bringen.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Nr. 26 des Kreisblattes enthält eine Bekanntmachung des Königl. Landraths, die Errichtung von Krankenkassen betreffend. Betriebs- (Fabriks-) Krankenkassen sollen errichtet werden in Sande für die im Bergedorfer Eisenwerk und in der Schwedischen Hufnagelfabrik, in Schiffbet für die in der Norddeutschen Zute- schreibrit und in Hünsenselde für die in den Ziegeleien von Mejer beschäftigten Arbeiter. Die königliche Regierung hat den Kreistagsbeschluß vom 14. Mai, die Errichtung von sieben gemeinsamen Ortskrankenkassen bestätigt und soll nunmehr die Errichtung vor sich gehen, zu welchem Behufe die betr. Behörden angewiesen worden, bis zum 9. Juli namentliche Verzeichnisse der versicherungspflichtigen Personen einzureichen.

— Eine Polizeiverordnung verbietet das Weiden und Hüten von Vieh aller Art auf den Wegen und Gräben der Feldmark Meiendorf und bedroht Zuwiderhandlungen mit einer Geldstrafe bis zu neun Mark event. entsprechender Haft.

— Eine Bekanntmachung der Reinebeler Kirchspielvogtei erinnert an die Reinigung der Bäche und Wasserläufe innerhalb des Kirchspielvogteibezirks bis zu der ein für allemal auf den 16. Juli jedes Jahres festgesetzten Schanung.

*** Ahrensburg, 2. Juli.** Nachdem gestern den ganzen Tag über die Luft recht schwül gewesen war, kam heute in früher Morgenstunde ein heftiges Gewitter zum Ausbruch. Soweit uns bis jetzt bekannt, hat dasselbe in dieser Gegend keinen Schaden angerichtet, besonders heftig war das Gewitter in der Richtung nach Hamburg zu.

Altona, Geschworenengericht, 30. Juni. Es stehen in der heutigen ersten Sitzung drei Fälle zur Verhandlung. Zunächst wird Anklage erhoben gegen den 30jährigen Posthülfsboten Carl Jul. Heinr. Kluth in Lauenburg wegen Unterschlagung amtlich empfangener Gelder und unrichtiger Registerführung. Der Angeklagte, welcher bei einer Einnahme von 1 Mk. 50 Pfg. per Tag noch den kränklichen Vater zu unterstützen hatte, hatte durch sechs verschiedene Handlungen

Ein moderner Don Carlos.

Novelle 13

von Fanny Stödert.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wie geht es Dir? Hast Du gut geschlafen?“ fragte Elisabeth.

Wulsen richtete sich auf und strich das wirre Haar aus der Stirn.

„Du bist ja Deiner Pflichten als Gattin sehr eingedenk,“ sagte er finster. „Was ist der Beweggrund dazu, Liebe wohl schwerlich! Vielleicht das böse Gewissen?“

Er sah sie durchdringend an.

„Wie kommst Du zu dieser Frage, Benno?“ — „Sehe ich aus, als hätte ich ein böses Gewissen.“

„D nein, durchaus nicht, Deiner Verstellungskunst gebührt alle Anerkennung, doch wirst Du mir gestatten, noch eine andere Frage an Dich zu richten: Kanntest Du Herbert schon früher, ehe Du mein Weib wurdest?“

Die junge Frau zuckte zusammen, sie sah etwas in den Augen ihres Gatten leuchten, was ihr das Blut erstarren machte.

„Ja, ich lernte ihn vor vier Jahren in H. kennen,“ stammelte sie. „Aber bitte, sieh mich nicht so drohend, so vernichtend an, Benno, es ist das doch kein Verbrechen!“

„Daß Du ihn kanntest, nein, aber daß Du

es mir verheimlicht, daß Du gelogen, betrogen! Das — das —“ seine Stimme versagte ihm vor innerer Erregung. „Geh, geh, laß mich allein!“ stöhnte er.

„Laß mich Dir erst erzählen, wie es alles gekommen ist, Du wirst dann gewiß milder über mich urtheilen.“

„Ja, um Ausreden seid Ihr und Eures Gleichen nie verlegen, ich kenne das zur Genüge. Geh, ich mag nichts weiter hören.“

„Benno!“

Wulsen fuhr auf, es lag ein so leidenschaftlicher Klang in diesem Ausruf Elisabeths, daß es ihn plötzlich wie ein hohes Glücksgefühl durchrieselte; aber nur einen Moment das — dann lachte er höhniisch auf. Es war nur eine unheimlich modulationsfähige Stimme, womit man ihn bestücken wollte, weiter nichts, ihr Herz hatte keinen Theil daran.

„Geh!“ rief er noch einmal heftig, „Deine Verstellungskünste sind hier nicht mehr angebracht.“

Elisabeth erwiderte kein Wort und verließ, ohne noch einen Blick auf ihren Gatten zu werfen, das Zimmer.

Draußen auf dem Korridor begegnete ihr Editha. Mit innerlichem Frohlocken sah dieselbe das bleiche, verstörte Gesicht der jungen Frau. So viel sie an der Thür draußen erlaucht, schienen ihre Warnungen, trotz Wulsens schneider Abfertigung, doch nicht in den Wind gesprochen zu sein.

Elisabeth ging nach dem blauen Boudoir. Hier wußte sie sich am ungestörtesten und konnte ihren Gedanken freien Lauf lassen.

Sonnenhell und schweigend lag der Park unter ihrem Fenster; dort drüben auf dem einsamen Waldwege bemerkte sie jetzt Käthe und Herbert, und erinnerte sich, daß man am Morgen eine Waldpartie verabredet hatte. Langsam schlenderte das junge Paar den Weg entlang; Elisabeths Gedanken folgten demselben. Vielleicht, daß diese jungen Herzen sich einst sänden! Käthens heiteres Temperament, der Reiz sorgloser Jugend mußten gerade jetzt auf Herberts gedrückte Stimmung einen wohlthunenden Einfluß haben. Die Grundstimmung seines Innern war ja auch eine leichtleibige, sorglose, sie war nur jetzt getrübt durch die Täuschung, die er erfahren. In Käthens Nähe fand er sie wohl wieder, lernte schließlich vergessen und aus den Trümmern seiner Jugendträume blühte ihm ein neues Glück empor.

Es zuckte schmerzlich wie verhaltenes Weinen um die Lippen der jungen Frau. Sie sah ein reiches Glück emporblühen, während sich über ihrem Frieden, ihrem Lebensglück dunkle Wolken breiten wollten. Wie auf Felsen hatte sie auf die Liebe ihres Gatten gebaut, und nun hatte er den Glauben an sie so schnell verloren, hatte sie aufgegeben, ohne ihr nur ein Wort der Bertheibigung zu gestatten. — Noch klangen seine rauhen Worte in ihrem Innern nach, die sie gehen geheißen.

„Gehen — von ihm gehen — für immer —“ kam es langsam tonlos von ihren Lippen, als spräche sie einen harten, grausamen Schicksalspruch. Sie sah sein in Leidenschaft erglühtes Antlitz, die Augen voll Zorn zum ersten Male auf sie gerichtet — und nun drang es doch wie

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

19 Mk. unterschlagen. Der Staatsanwalt beantragt nach dem auf Schuldig lautenden Verdikt der Geschworenen, welche ihm auch mildernde Umstände zubilligen, 2 Jahr Gefängniß, das Gericht erkennt auf 18 Monat Gefängniß und Unfähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes. — Der frühere Posthülfsbote in Ottenien Aug. Otto Friedr. Briehn aus Preetz steht gleichfalls unter der Anklage der Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung. Der Angeklagte hat eine Postanweisung im Betrage von 35 Mk. unterschlagen, und die Quittung gefälscht. Er ist geständig. Die Geschworenen sprechen ihn schuldig und das Gericht erkennt dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf 13 Monat Zuchthaus, 150 Mk. Geldstrafe event. noch 10 Tage Zuchthaus und Unfähigkeit ein öffentliches Amt zu bekleiden. — Die wiederholt bestrafte Dienstmagd Marie Dor. Friedr. Junge wird angeklagt wegen Urkundenfälschung und Diebstahls. Ihr wird zur Last gelegt, 40 Mk. 50 Pfg., welche sie im Auftrage ihrer Eltern zur Sparkasse bringen sollte, unterschlagen, und die Quittung gefälscht zu haben, ferner soll sie einem jungen Manne einen goldenen Ring entwendet haben. Im ersten Fall bekennt die Angeklagte sich schuldig, im zweiten nicht. Die Geschworenen sprechen sie schuldig der Urkundenfälschung und des Diebstahls unter Ausschluß mildernder Umstände und das Gericht verurtheilt sie, gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes zu 1 Jahr 7 Monat Zuchthaus, 2 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. — Der Schuhmacher A. F. W. Kuttert aus Schlesien, wohnhaft in Schiffbeck, ist angeklagt wegen wissentlichen Meineides. Derselbe hat früher in Hamburg gewohnt und ist von dort mit einer rückständigen Miete von 88 Mk. verzogen. Für diese Schuld ist ein Theil seiner Mobilien zurückbehalten worden. Die Anklage behauptet nun, der Angeklagte habe die zurückgelassenen Sachen später weggeholt und später von dem Hauseigentümer verklagt, vor dem Amtsgerichte Reinbel beschworen, er habe die Sachen nicht fortgeschaffen lassen. Hierdurch habe er sich eines Meineides schuldig gemacht. Der Angeklagte leugnet die Unrichtigkeit des Eides. Es werden 26 Zeugen vernommen, was längere Zeit in Anspruch nimmt. Der Wahrspruch der Geschworenen lautet auf nichtschuldig des wissentlichen, jedoch schuldig des fahrlässigen Meineides. Der Staatsanwalt beantragt neun Monat, das Gericht erkennt auf 6 Monat Gefängniß.

Ottenfen, 1. Juli. Der in weiteren Kreisen bekannte Bürgermeister Bleiden ist gestern von einem schweren Unglücksfall betroffen worden. Derselbe war gestern bei dem Makler Janzen in der Königstraße in Altona, mit dem er geschäftlich zu verhandeln hatte. Als er sich wieder fortbegeben wollte, verfehlte er die Tagenthür, öffnete die zum Souterrän führende und stürzte dort die Treppe hinab. Der Verunglückte erlitt einen mehrfachen Schädelbruch und Knochenzerpitterungen. Der Schwerverletzte wurde mittelst Korbes nach seiner Wohnung geschafft, wo er von zwei Diakonissen verpflegt wird. Der behandelnde Arzt hofft, wenn keine Gehirnentzündung hinzutritt, den Schwerkranken am Leben zu erhalten. — Spätere Berichte behaupten, daß Herr Bleiden sich nur mehrfache Verwundungen am Hinterkopf und eine

eine schmeichelnde Melodie herauf aus ihres Herzens Tiefen: daß nur die leidenschaftliche Liebe diese sonst so milde Natur ihres Mannes so verwandeln konnte und daß es ihre heilige Aufgabe sei, die wilden Bogen seines Jornes zu befähigen, ihn zu veröhnen! Dieser Gedanke gab ihr nach und nach ihre Ruhe wieder. Wulfen mußte ja, wenn auch er ruhiger über alles nachdachte, milder und veröhnender über sie urtheilen. Sie hatte ja nichts begangen, was nicht zu verzeihen gewesen wäre.

Vielleicht kam er noch in dieser stillen Abendstunde zu ihr und bat sie, sich auszusprechen und seine Heftigkeit zu entschuldigen.

Doch sie lauschte vergebens auf seine Schritte, es blieb unheimlich still um sie herum; und nur die Schatten des Abends schlichen lautlos durch das einsame Gemach und erfüllten es mit einem grauen Dämmerlicht.

Elisabeth begann es zu frösteln, sie stand auf und trat an das Fenster. Ein heller Lichtschein strömte ihr von der Veranda unten entgegen, einzelne Stimmen drangen zu ihr herauf. Sie erkannte die ihres Gatten und Hans Nordens, und jetzt erschallte Käthchens helles Lachen dazwischen. Wulfen war also unten bei den andern und harrete wohl dort auf ihr Kommen. Sie eilte hinunter, und nun stand sie zögernd an der Glashür, die nach der Veranda hinausführte.

Wulfen, auf den das helle Licht der Lampe fiel, erschien ihr so seltsam verwandelt. Nachlässig lehnte er in einem Schaukelstuhl, seine Wangen waren unnatürlich geröthet und seine Blicke hatten etwas Unstütes, Düsteres.

starke Gehirnerschütterung zugezogen habe. Lebensgefahr soll nicht vorhanden sein.

*** * Kleine Mittheilungen.** Von den auf Grund des Gesetzes vom 13. März 1878 der Provinz Schleswig-Holstein zur Zwangsverziehung überwiesenen Kindern waren am 1. April d. J. 264 in Familien und 62 in Anstalten untergebracht. Von diesen Kindern waren 236 Knaben und 91 Mädchen. Das System der Unterbringung in Familien, dem in unserer Provinz seit langer Zeit der Vorzug gegeben wird, kommt nach wie vor vorwiegend zur Anwendung. — In keiner Provinz des preussischen Staates wird weniger Tabak gepflanzt, als in Schleswig-Holstein. Die Zahl der Tabakspflanzer in unserer Provinz betrug im Erntejahre 1882/83 188, der Flächeninhalt der mit Tabak bepflanzen Grundstücke nur 0,5 Hektar. Der Ertrag in getrockneten Tabakblättern betrug 1 Tonne, mithin durchschnittlich pro Hektar 2 Tonnen, was ungefähr einer guten Mittelernte gleichkommt. Der Brutto-Geldbetrag der Tabakernte (nach Abzug der Steuer) bezifferte sich auf 500 Mk. Der mittlere Preis (einschließlich Steuer) einer Tonne trockener Tabakblätter war 745 Mk. Der Verbrauch von fabriktionsreifen Rohtabak betrug im Erntejahre 1882/83 pro Kopf der Bevölkerung 1,2 Kgr., gegen 1,6 Kgr. im Jahre 1881/82.

Deutsches Reich.

Die „N. A. Z.“ schreibt, es sei unrichtig, wenn behauptet werde, für die diesjährigen Sommerreisen des Kaisers seien außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Richtig sei es nur, daß im Hinblick auf die im Auslande mehrfach vorgekommene Verwendung von Sprengstoffen zu Explosionen auf Eisenbahnen eine allgemein verschärfte Kontrolle in dieser Beziehung zur Pflicht gemacht ist.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat am Montag Vormittag Berlin verlassen und ist mit dem Schnellzuge der Stettiner Bahn nach Varzin abgereist, wo die Ankunft Abends gegen 1/2 6 Uhr erfolgte.

Die Budgetkommission des Reichstages hat bezüglich der Dampfervorlage noch folgenden Beschluß gefaßt, der aber nicht mehr zur Berathung im Plenum gelangt ist: „Der Reichstag wolle beschließen, in Erwägung, daß der vorgelegte Plan der Errichtung überseeischer Postdampferlinien in Verbindung mit dem Schutze gesunder Kolonialbestrebungen deutscher Reichsangehöriger den nationalen und wirtschaftlichen Interessen Deutschlands entspricht, den Reichskanzler zu ersuchen, diesen Plan weiter zu verfolgen bezw. eine bezügliche Vorlage beim Zusammentritt des nächsten Reichstages zu machen.“ Damit hat der Kanzler das verlangte Vertrauensvotum erhalten.

Dem Reichstage ist buchstäblich in letzter Stunde die Denkschrift über den Antrag der sächsischen Regierung betr. die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über Leipzig zugegangen. In dem Schriftstück wird ausgeführt, daß die Aufmerksamkeit der Sozialdemokraten in ganz besonders hohem Maße auf Leipzig gerichtet sei und deshalb die Verlängerung notwendig erscheine.

Die Zahl der Brände im preussischen Staate

ist 1883 bedeutend höher gewesen, als in den Vorjahren. 1881 wurden 14 623 Schadenfeuer gemeldet, 1882 = 13 467, 1883 = 16 107.

Der Reichstag ist am Sonnabend geschlossen worden. Nachdem am Freitag das Unfallversicherungsgesetz definitiv angenommen war, wurde am Sonnabend in zwei Sitzungen der Rest der vorliegenden Berathungsgegenstände erledigt und zwar: Die internationale Konvention zum Schutze der unterseeischen Telegraphenabel, das Gesetz betr. die Fürsorge für die Hinterbliebenen von Angehörigen des Reichsheeres und der Marine, das nach Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen wurde, welche der Kriegsminister wiederholt als unannehmbar für die verbündeten Regierungen bezeichnete, das Ufftiengesetz mit einigen Abänderungen zu Gunsten der Redakteure im Preßparagrafen. Zu einer sonderlich großen Debatte kam es nicht mehr. In der zweiten Sitzung, die Nachmittags 1/2 4 Uhr begann, beantwortete Staatssekretär von Bötticher noch eine Interpellation des Abg. von Münnigerode bezw. der von Frankreich drohenden Cholera-gefahr. Es ist darnach noch immer nicht gewiß festgestellt, ob in Toulon die asiatische oder eine sporadische Cholera herrscht. Es ist aber bereits in Berlin eine Kommission gebildet, zu der auch Geh. Rath Koch gehört, welche bezüglich der Abwehr der Krankheit im Nothfalle voraussichtlich berathende Beschlüsse fassen wird. Auf Bemerkungen des Abg. Birchow erwiderte der Minister noch, die französische Regierung habe in Toulon alles Mögliche gethan. Ueber die Entsendung einer deutschen Kommission dorthin werde berathen. Zu einer Grenzsperrung werde es voraussichtlich nicht kommen. Präsident von Lewekow gab darauf die übliche Geschäftsübersicht und empfing den Dank des Hauses für seine umsichtige und unparteiische Leitung der Geschäfte. Staatssekretär von Bötticher verlas dann die kaiserliche Ordre, welche den Reichtags-schluß ausspricht und mit dreimaligem Hoch auf den Kaiser trennten sich die Mitglieder.

Ausland.

Frankreich. Die Nachrichten über die Cholera lauten fortwährend ernst. In Toulon scheint die Epidemie sich festzusetzen, am Sonnabend lagen dort einige 80 Cholerafranke, täglich starben durchschnittlich neun Personen. Auch in Marseille ist die Cholera zum Ausbruch gekommen, am Sonnabend waren in dieser Stadt schon sechs Todesfälle angemeldet und ein weiteres Umsichgreifen der Krankheit wird gemeldet. Zweifelhaft scheint noch immer der Charakter der Krankheit zu sein, während von einer Seite behauptet wird, daß es sich nur um eine am Plage ausgebrochene Epidemie handele, versichert man von der andern mit Bestimmtheit, die Krankheit sei die asiatische Cholera. — In Tonkin ist der Krieg mit China wieder in vollem Gange. Aus den etwas verwirrten Depeschen ist bis jetzt nur als feststehend anzusehen, daß die französische Kolonne, welche die Stadt Langson besetzen sollte, von starken chinesischen Streitkräften angegriffen ist und nicht unbedeutende Verluste erlitten hat. 95 Verwundete sind nach Hanoi gebracht. China befreit jede Schuld, aber trotzdem dauern die Zusammenstöße fort. — Aus Algier wird vom 29. gemeldet, in Folge von Streitigkeiten zwischen Kefruten, wobei es zu Schlägereien kam, entstanden Ausschreitungen gegen die Juden. Mehrere den Juden gehörige Häuser wurden geplündert. Die Behörde stellte die Ruhe wieder her, die Schuldigen wurden verhaftet.

Italien. Die durch die Feldarbeiter-Strikes hervorgerufenen Unruhen sind jetzt beigelegt und die Strikes haben ihre Endschafft erreicht. — In der italienischen Deputirtenkammer ist es am Sonnabend bei der Berathung des italienisch-

Als jetzt die junge Frau heraustrat, wurde er plötzlich marmorbleich, mit einer fast heftigen Bewegung griff er nach dem gefüllten Weinglas, das vor ihm auf dem Tische stand, und leerte es mit einem Zuge. Dann sprang er auf und stellte sich an das eiserne Gitter, wohl um seine momentane Erregung den Blicken der Anwesenden zu entziehen.

Norden jedoch war dieselbe nicht entgangen, forschend sah er jetzt zu Elisabeth hinüber, die sich zu ihrer Schwester gesetzt, sich aber ziemlich theilnahmslos ihrem Geplauder gegenüber verhielt. — Sein in solchen Studien geübtes Auge entdeckte die Schatten gar bald, die sich über ihre Züge gebreitet.

„Es ist etwas faul im Staate Dänemark,“ murmelte er für sich und beschloß, den interessanten Menschen, die hier ein launiges Schicksal zusammengewürfelt, seine ganze Theilnahme zuzuwenden. Nur war er noch im Unklaren, ob er nur einen Roman schreiben oder einen erleben würde. Hatte ihn doch seit dem gestrigen Abend das Bild der blonden, schönen Frau keinen Moment verlassen. Voll Sehnsucht, einem verliebten Tertianer gleich, war er schon heute wieder hierher geeilt, nur um sie wieder zu sehen; und mit dem Hauch von Schwermuth in dem Antlitz erschienen sie ihm doppelt anziehend heute. — Aber welche Konflikte mochten hier stattgefunden und diese Wandlungen hervorgerufen haben? Vielleicht, daß Editha, deren Augen so seltsam heute funkelten, ihre Albarolle noch weiter und mit Erfolg durchgeführt hatte, und Mißtrauen in Wul-

fens Seele gesät; denn daß diesen die Geister der Eifersucht beherrschten, war unverkennbar.

Nur Herbert machte ihm einen fast rührend, harmlosen Eindruck; er schien durchaus nichts von der eigenthümlich schwülen, erregten Stimmung, die auf den Gemüthern lastete, zu bemerken und plauderte unbefangen mit seiner kleinen, heitern Tante, als wären nie durch seine Seele jene zersplitternden Kämpfe und Leidenschaften gezogen, die seinem Antlitz den Ausdruck fröhlicher Sorglosigkeit geraubt.

Wulfen hatte sich jetzt wieder auf seinen Stuhl geworfen, ganz gegen seine sonstigen Gewohnheiten leerte er ein Glas Wein nach dem andern, sich dabei lebhaft an der Unterhaltung betheiligend.

Norden hatte sein Projekt, lebende Bilder zu stellen, noch einmal in Anregung gebracht und zu seinem Erstaunen zeigte Wulfen reges Interesse dafür. — Er brachte verschiedene Bilder in Vorschlag und erklärte sich bereit, das Arrangement zu leiten.

Käthe war entzückt von allen diesen Plänen, die so viel Aussicht auf heitere Geselligkeit boten, auch Herbert schien sich sehr dafür zu begeistern. Nur Elisabeth hörte halb gedankenlos auf all die Stimmen um sich herum.

„Wozu das Alles?“ fragte sie sich, „wozu solche Unruhe und Treiben für ihn, für mich, jetzt, wo unsere Herzen sich zu verlieren drohen!“ (Fortsetzung folgt).

(3)

französischen Schiffsvertrages zu einem Stand gekommen. Crispi, der bekannte Oppositionsführer, griff die auswärtige Politik der Regierung ungemein heftig an und nannte sie eine Politik der Erniedrigung. Wozu dienten Italien denn seine berühmten Allianzen? England bekümmere sich nicht um Italien, Deutschland bezeuge seine Nichtachtung. Oesterreichs bereits werde der Versuch nicht erwidert, den König Humbert ohne einen zu rechtfertigenden Grund in Wien gemacht. Die Kammer würde einen Beweis ihres Patriotismus geben, wenn sie den vorliegenden Vertrag verwerfe, einen Vertrag wie ihn selbst die Bourbonen nie abschlossen. An diesen maßlosen Angriff knüpften sich sehr erbitterte Wortwechsel, bis endlich die Vorlage mit 158 gegen 74 Stimmen angenommen wurde.

Rußland. Aus den vom Hochwasser betroffenen Weichselgegenden kommt nun endlich die tröstliche Nachricht, daß das Wasser fällt. Kaiser Alexander hat zur Unterstützung der Nothleidenden in Polen 200 000 Silberrubel bewilligt, die sofort vertheilt werden sollen. Die Verheerungen sind ganz enorme. Der angerichtete Schaden wird auf viele Millionen Rubel geschätzt.

Mannigfaltiges.

Nach achttägigem Lebendigbegrabensein sind am Freitag die letzten 35 der in der Grube „Deutschland“ bei Schwientochlowitz verschütteten Bergleute gerettet, nachdem schon am Tage vorher acht der Verunglückten dem Lichte und Leben wiedergegeben worden waren. Den unter Anführung des Eigenthümers der Grube, Graf Hendel von Donnersmark, rastlos Tag und Nacht arbeitenden Rettungsmannschaften, bestehend aus Bergleuten und den Feuerwehren der Umgegend, gelang es, zu den Verschütteten, die acht Tage lang ohne Lebensmittel waren, zu dringen und sie alle zu retten. Der in Ems weilende Kaiser hat den Rettern seinen besonderen Dank und seine warme Anerkennung ausgesprochen lassen. Die Rettung der verunglückten Bergleute schildert ein Berichterstatter der „Bresl. Ztg.“ wie folgt: Soeben komme ich aus dem Schlafhause der Knappschicht, wo sämmtliche 43 gerettete Bergleute in ärztliche Behandlung sind. In Königshütte war das Gerücht verbreitet, daß zwei der Verschütteten als Leichen an das Tageslicht gefördert waren. An Ort und Stelle überzeugte ich mich, daß keiner der Geretteten sein Leben eingebüßt. Das Allgemeinbefinden der Geretteten ist befriedigend. Viele traf ich schlafend. Mit mehreren unterhielt ich mich. Es ist tief ergreifend, von ihnen zu hören, wie sie alle Hoffnung auf Rettung schon aufgegeben hatten, wie sie täglich zu Gott und ihrer Schutzpatronin, der h. Barbara, um Erlösung gefleht, wie sie endlich, nach 6 Tagen noch menschliche Stimmen hörten, die ihnen Errettung vom qualvollen Tode ankündigten. Es ist unmöglich, die Szenen zu schildern, die sich abspielten, als der erste Verschüttete ans Licht kam. Es blieb buchstäblich kein Auge thränenleer. Die Katastrophe war kurz vor Beendigung der Schicht eingetreten, weshalb der Proviant sowohl aufgezehrt, als auch das Del in den Lampen der Verschütteten (vom Freitag) nur bis zum Sonntag Nachmittag ausreichend war, obwohl man nur eine Lampe brennen ließ und deren Licht jedesmal auf eine

nächste übertrug. Seit Sonntag ohne Licht und nicht im Stande, sich über die Zeit zu orientiren, glaubten sie, es wäre gestern (Donnerstag), als sie gerettet worden, erst Mittwoch. Die Verschütteten haben nicht so sehr an Hunger und Durst gelitten, da sie viel durchsickerndes Wasser zu trinken hatten, als durch die Kälte. Sie legten sich deshalb dicht zusammen, jeden Augenblick ihr Ende herbeiwünschend. Das Rettungswerk wurde mit unglaublichem Eifer gefördert. Schließlich kamen alle benachbarten Feuerwehren, um durch ihre Schläuche frische Luft in den verschütteten Stollen zu pumpen. Die Teilnahme an der glücklichen Rettung und die Anerkennung für die Hauptbeförderer des Rettungswerkes ist eine allgemeine und freudige. Der Schaulplatz der Katastrophe gewährt einen graufigen Anblick. Ein Loch von 300 Metern Länge, 260 Metern Breite und 10 Metern Tiefe, in dessen Grund schmutzgelbes Wasser als Ueberrest des großen Teiches steht, der die Ursache der traurigen Katastrophe war, öffnet sich dicht vor dem Holzhängeschacht, durch welchen die Verschütteten gerettet wurden. Es war eine Katastrophe wie sie bisher, so ist das allgemeine Urtheil, in Oberschlesien noch nicht zu verzeichnen war. Aber sie hat auch einen so glücklichen Ausgang, wie vor ihr noch keine. Die Geretteten sind am Sonnabend in das Knappschichtlazareth in Königshütte überführt worden.

Das Vermögen der Deutschen Reichsschule, deren Verwaltungsrathssitzung am 7. und 8. v. M. in Magdeburg stattfand, beziffert sich gegenwärtig auf etwa 355 000 Mk. bar und etwa 145 000 Mk. sichere Außengegenstände bei den Verbänden, so daß also das Vereinsvermögen 1/2 Million Mk. beträgt. Die Veranlagung, welche von mehr als 200 Abgeordneten aus allen Theilen des deutschen Reiches sowie aus Rußland, Schweden und Belgien besucht war, beschloß einstimmig, noch in diesem Jahre zwei Reichswaisenhäuser, eins im Norden und eins im Süden des Deutschen Reiches zu errichten. Die Kräfte der Fachtgenossen dürften daher noch lange nicht erlahmen.

Das Hochwasser der Weichsel, das sog. „Zohanniswasser“, hat fürchterliche Verheerungen angerichtet. Am 26. Juni hatte der Wasserstand bei Thorn die enorme Höhe von 20 Fuß 10 Zoll erreicht, 1 Zoll höher, wie der höchste Stand im Jahre 1844. Sämmtliche Vorländerereien des Weichselstromes wurden unter Wasser gesetzt und die ganze Ernte dieses weiten Gebietes vernichtet. Mit unerwarteter Schnelligkeit wälzten die Fluthen sich heran und zerstörten in einem Augenblick alle Hoffnungen, welche die Weichselbewohner auf die Ernte gesetzt hatten. Auf den überflutheten Fluren sind die Saaten vernichtet, das Heu und viele aufgestapelte Hölzer weggeschwemmt, in Neßau ist viel Vieh in den Ställen ertrunken. In Schneß war am 26. die ganze Altstadt mit allen Wiesenflächen unter Wasser gesetzt, aus der weiten Wasserfläche ragten nur die beiden Kirchen, einige Häuser und Baumkronen hervor. Die prachtvollen Rüben- und Kartoffelfelder der Umgegend sind als vollständig verloren zu betrachten, der Schaden berechnet sich nach vielen Tausenden. Bei Dirschau wurden die 17 Fuß hohen Sommerdeiche überfluthet und Kartoffeln, Getreide und Heu der Vernichtung preisgegeben. Gewaltiges Unheil hat die wilde Fluth in der Kulmer Niederung angerichtet; die Schleuse bei Rondsven

wurde durchbrochen und die unaufhörlich sich hineinwühlenden Wogen überflutheten eine Flächenraum von 10 000 Morgen.

Raubmord-Prozeß in Stuttgart. Am Montag wurde Michael Kunitzsch, einer der 4 Genossen beim Raub- und Mordversuch an den Bankier Heilbronner und den Privatier Dettinger von den Geschworenen in vollem Sinne der Anklage, welche auf Raub- und Mordversuch, gemeinschaftlich mit drei unbekanntem Thätern ausgeführt mit schweren Folgen für die Gesundheit Dettingers, der in Siechtum verfallen und dauernd erkrankt ist, lautete, schuldig gesprochen, das Urtheil lautet auf lebenslängliche Zuchthausstrafe. Der Angeklagte hatte zugegeben, sich an dem Raube im Heilbronnerschen Geschäft, bei welchem 17 000 Mark in Baarem und Werthpapieren entwendet wurden, betheligt zu haben. Er selbst hatte 950 Mark davon erhalten, bestritt aber, am Mordversuch schuldig zu sein, da er nicht zuschlug.

Die Cholera in Toulon ist, wenn sie auch nicht als asiatische Cholera konstatiert ist, doch recht ernst und erfordert große Beachtung. Nachdem die italienische Regierung schon eine scharfe Kontrolle aller Passagiere und Briefschaften aus Frankreich angeordnet, ist nunmehr für alle Mittelmeerhäfen eine Quarantäne der aus Frankreich kommenden Schiffe angeordnet. Ueber die von deutscher Seite eventuell zu treffenden Maßregeln beräth die zu diesem Zweck in Berlin eingesetzte Kommission. Daß die Seuche der achten Cholera sehr ähnlich ist, geht daraus hervor, daß am Freitag in Marseille ihr ein Gymnasiast, der 8 Tage zuvor Toulon verlassen, erlag. Am Sonnabend starben in Marseille 6, in Toulon 5 Personen, am Sonntag in Marseille 2, in Toulon 4. Seitens der französischen Behörden sind die schärfsten Vorsichtsmaßregeln angeordnet. Eine Nachricht, auch in Ventimiglia sei ein Todesfall an der Cholera vorgekommen, hat sich nicht bestätigt. Dagegen wüthet in Indien die Krankheit wieder stärker, so daß die Schiffe von dort und aus Ostasien unter Quarantäne gestellt werden.

Die Cholera-Epidemie in Frankreich scheint doch bedeutend ernster zu sein, wie die Berichte der französischen Regierung es zugeben wollen. In Toulon und Marseille soll die Zahl der Erkrankten und Sterbenden sich mehren; Privatberichte behaupten, daß am 24. Juni in Toulon 45 Personen an der Cholera starben, die offiziellen sprechen von einem. Mehrere Staaten haben schon Vorsichtsmaßregeln gegen die Einschleppung der Epidemie angeordnet; in Berlin ist bereits eine Kommission zur Berathung der Angelegenheit gebildet, Geheimrath Koch begiebt sich unvorzüglich nach Paris und demnächst nach Toulon, um seine Dienste zur Verfügung zu stellen.

Bekannte Ursache. Der berühmte Chemiker Professor A. ist beauftragt, die Erbprinzessin von A. in seine Wissenschaft einzuführen. Allwöchentlich einmal besucht die anmuthige junge Dame den Gelehrten in seinem Laboratorium, um seinen sehr interessanten Vorträgen zu lauschen. „Ach, Herr Professor, was ist dies für eine Flüssigkeit?“ fragte sie, auf ein kleines Fläschchen deutend. „Dies, Durchlaucht, ist Benzin.“ „Ach, das riecht ja ganz nach gewaschenen Handschuhen!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Memoiren eines Kleinstädters.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Und mag so Manches scharfscharf während der Dienstzeit gedroht haben, was ich hier nicht weiter nennen will, mag es manchen Schweißtropfen und derben Fluch gekostet haben, schön wars doch! Und wer mit Leib und Seele Soldat gewesen, der könnte allein über diese Zeit ein ganzes Buch voll lustiger Schwänke und Pöffen erzählen, wie sie der Civilist, der nie aus seinem schwarzen oder grauen Rock herausgekommen, auch nicht im entferntesten sich träumen läßt. Was ist das „Bom hören sagen“ reden? Selbst muß man es durchgemacht haben, sonst hat man keine blasse Ahnung davon, wies wirklich zugeht. Selt, Kameraden?

Und der militärische Schnitt geht auch nachher nicht so leicht wieder verloren. Der sitzt fest, auch ohne die wiederholten Übungen. Allmählig freilich wird er etwas verhüllt durch das bequeme Civilisten-Leben, aber verschwinden? Man denkt gar nicht daran, und das ist gut so! Wer nicht auswendig mehr Soldat ist, bleibt es doch in gewisser Beziehung sein Leben lang. Die Frömmigkeit und die Strammheit eines kräftigen Landwehrmannes soll man bei gleichaltrigen anderen Leuten mal suchen. Viel wird sicherlich nicht gefunden werden!

Mancher arme Bursche, der seine Dienstzeit von 3 Jahren meine ich — hinter sich und Abschiedsfreude, Abschiedsleid und Abschiedsrausch

glücklich überwunden hat — ich will nicht weiter untersuchen, welches von allen dreien das größte ist — sieht sich ganz perplex die vielen Wege an, die nun ins Leben hineinführen.

Welchen gehen? Der Eine kehrt zum alten Handwerk zurück, gut schmeckt freilich zuerst nicht allemal, aber das hilft weiter nichts. Der bleibt noch eine Zeit lang bei der Mutter hinterm Ofen sitzen, oder bleibt auch ganz zu Hause, einem Andern wieder hat das flotte Großstadtleben zu wohl gefallen, als daß er sich wieder davon trennen könnte, kurzum sie suchen und finden schließlich auch.

Auch ich wollte das thun, allein, als ich mit meinem Resultat zu Ende kam, daß es doch so recht bequem sein müsse, einige Wochen und Monate den jungen Herrn spielen zu können, und ich mich mit aller Kraft für diesen Posten vorbereitete, da merkte ich, daß es doch noch eine Vorkehrung gab, meinen Vater. Nichts war dem alten Herrn mehr zuwider, als ein Leben ohne Thätigkeit, und ich mochte nun wollen oder nicht, ein hübscher Posten in einer freundlichen Mittelstadt, malerisch am Fuße eines deutschen Gebirges gelegen, ward für mich ausfindig gemacht, und — auch angetreten.

Widerrede gegen die väterlichen Anordnungen gab es überhaupt niemals und so dampfte ich denn nach vierzehntägiger Anwesenheit zu Hause wieder ab. Meinen guten Freund und seine junge Frau sah ich nicht; sie machten eine Hochzeitsreise. Wenn ich das Alles erzählen wollte, was ich dabei gedacht und wie sehr ich mich schließlich

doch noch geärgert habe! Man kann schließlich doch nicht gegen seine Natur wüthen!

Ein Sonntagskind wie Paul Hermann war ich nicht, aber mit meinem neuen Posten hatte ich allerdings das Glück im Schlafe aufgefunden. Das war ein reines Herrenleben, wie ich es bisher noch nie erlebt. Das könnte wunderbar erscheinen, war im Grunde genommen aber doch sehr einfach.

Ich merkte nämlich nach den ersten Wochen schon, daß ich weniger deshalb hierher versandt war, um Handelsgeschäfte zu treiben, als um eine Frau zu bekommen. Papa war ein alter strenger, aber doch ein einrichtsvoller Herr. Er mochte denken: Für deinen Sauswind von Jungen ist eine tüchtige Frau am besten. Und das Haus C. F. Schröder konnte in dieser Hinsicht Ansprüche genügen. Zwei Töchterlein im Hause, Zwillingsschwwestern, beide mit schwarzem Lockenkopf, dazu eine freundliche, herzengute Hausfrau, die für mich wie eine Mutter sorgte, und endlich die Firma C. F. Schröder selbst. Er war ein Jugendfreund meines Vaters, und wie ich allmählig zu hören bekam, hatten die beiden Herren auch in ihren Blüthejahren manchen Streich verübt, der sich sehen lassen konnte. Mein neuer Prinzipal war wohl der Anführer gewesen, denn noch jetzt hatte er seine Freude an harmlosen Tollheiten, mit einem Worte, er war ein prächtiger, alter Herr, gerade ebenso mittheilbar, wie mein Vater in sich gekehrt und verschlossen.

(Fortsetzung folgt).

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.
 Monat Juni.
 Geboren.

Am 4. Tochter dem Schneider Carl Gläser zu Hamburg. 4. Sohn dem Schuhmacher Johann Franziskus Rudolph Weißmann zu Ahrensburg. 6. Tochter dem Arbeiter Johann Heinrich Ferdinand Eggert zu Ahrensburg. 11. Sohn dem Rutscher Ernst Carl Jasper Gustavel zu Bahrenfeld, Kreis Pinneberg. 17. Sohn dem Arbeiter Johann Joachim Heinrich Hamann zu Wulfsdorf. 18. Tochter dem Tischlermeister Hans Heinrich Matthias Eggers zu Ahrensburg. 26. Sohn dem Landmann Eggert Hinrich Soltau zu Ahrensfelde.

Aufgeboren.
 Dienstknecht Johann Joachim Friedrich Oldenburg zu Schattin bei Lübeck mit Anna Christine Caroline Willhöft zu Wulfsdorf.

Verheiratet.
 Am 2. Der Arbeiter Hinrich Wilhelm Stapelfeld aus Hirschfeld mit der Dienstmagd Anna Sophia Margaretha Ahnemann zu Wulfsdorf.

Gestorben.
 Am 5. Ein Kind weiblichen Geschlechts ohne Vornamen der Eheleute Gläser zu Hamburg, 20 1/2 Stunde. 8. Karoline Luise Marie Gläser, geb. Schmidt zu Ahrensburg, 26 Jahr 116 Tage. 18. Johann Hinrich Adolph Storm zu Bünningstedt, 56 Tage. 26. Ida Caroline Johanne Kröger zu Ahrensburg, 14 Jahr 355 Tage.

Anzeigen.

Danksagung.

für die rege Theilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter und Schwester **Ida Kröger**, namentlich für die große, schöne Kränze-Spendung, sagen wir Allen unsern tiefgefühlten Dank.
 Ahrensburg, 1. Juli 1884.
 Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Grasschnitt = Verkauf.

Am **Dienstag, den 15. Juli, Nachmittags 2 Uhr,** soll der Grasschnitt in den zu **Beimoor** gelegenen Wiesen und im schwarzen Bruch, an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Zusammenkunft bei der Ziegelwiese.
 Ahrensburg, den 28. Juni 1884.

Das Inspectorat.
 P. v. Muck.

Auflage 321,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.
 Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Christen zc.
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien I, Dperngasse 3.



Die Erzeugnisse der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterreich. Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Köln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marken (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin. I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Deilmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.

22 goldene, silberne u. bronzene Medaillen. Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich

- In Ahrensburg bei **E. Nicolai** und **C. Schotte**
 „ **Bargtheide** „ **C. A. Lüthgens**
 „ **Eichede** „ **N. Biehl**
 „ **Trittau** „ **Walther Hensch.**

Geschäfts-Eröffnung.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend die Anzeige zu machen, daß derselbe hier selbst im Hause des Herrn **Nicolai** ein

Sattler- und Tapezier-Geschäft

eröffnet hat. Zudem ich mich zur Anfertigung aller Facharbeiten bestens empfohlen halte, werde ich bestrebt sein, durch gute Arbeiten bei prompter Bedienung und billigen Preisen mir das Vertrauen der mich Beehrenden zu erwerben.
 Ahrensburg, 1. Juli 1884.
E. Reinholdt.

Formulare

zur Nachweisung der zur Zwangsvollstreckung überwiesenen Rückstände an direkten Kommunal-, Kreis- und Provinzial-Steuern, sowie zu

Stammlisten

der in das schulpflichtige Alter eintretenden Kinder und monatliche Listen der schulpflichtigen Kinder neu anziehender Personen, sowie alle sonst gangbaren Formulare sind vorrätzig in
 Ahrensburg. **E. Ziese's** Buchdruckerei.

Gesunden

auf dem Kirchhofe: zwei Schlüssel. Gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholen in der Expedition d. Bl.

Eine Partie **billiger Strohhüte** empfehle bestens.
 Ahrensburg. **S. Beemöller.**

Als außerordentlich nahrhaft u. leicht verdaulich für **kleine Kinder, Schwache und Kranke** empfohlen durch den Kgl. Kreis-Physikus **Hrn. Dr. Thomsen** in Kappeln und viele andere Aerzte **Präparirtes Safermehl** von **Johs. Laffen, Kappeln.** Zu haben bei Herrn **C. Pahl** in Ahrensburg.

Verloren

auf dem Wege von Ahrensburg nach der Waldburg ein grauer Kindermantel, mit der Firma Dillner und Meinde. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition d. Bl.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika
 Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
August Bolten, Hamburg.

(4241) Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei **H. W. Klöris** in Ahrensburg.

Matjes - Heringe,

Prima Qualität, empfiehlt **Guido Schmidt.**
 Ahrensburg, am Weinberg.

Die für **Schleswig-Holsteinische Landgemeinden** wichtigsten **Gesetze und Verordnungen,** theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem **Hand- und Nachschlagbuch** für Jedermann zusammengestellt von **E. H. Ziese.**

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mk. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als geeignete Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Kreisdistricte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gemeinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenfassung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

E. Ziese's Verlag, Ahrensburg.

Verlag von Eipius und Tischer in Kiel:

Neue Spezialkarte über das östliche Holstein.

Maßstab 1 : 80 000. Vorzügliche, vollständige und übersichtliche Karte für Reisende zc., mit Angabe sämtlicher Hotels und Wirthshäuser, sowie der Ruhe- und Aussichtspunkte. Eintheilung der Wege in Kilometerstrecken. Nebenkarte vom Ulfsee in vergrößerten Maßstab von 1 : 50 000. Preis in Leinwand 1 Mk. 80 Pf. Vorrätzig in **E. Ziese's** Buchhandlung in Ahrensburg.

Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Röstmaschine gebrannt.

Caffee-Aufgußmaschinen für 2 4 6 8 12 20 Tassen à 1/6 Liter, Caffeequantum 15 30 40 50 75 120 Gramm, Preis pr. Stück Mk. 1,60 2,— 2,25 2,50, 3,00, 4,50,

Glas- u. Porzellanwaaren in reichhalt. Auswahl empfiehlt **Guido Schmidt.** Ahrensburg, am Weinberg.

der Lübeck-Hamburger Eisenbahn vom 20. Mai 1884 an.

1. Von Lübeck nach Hamburg.		2. Von Hamburg nach Lübeck.	
Lübeck	ab 7 15	Hamburg	ab 7 0
Wismar	7 25	Wandsbeck	7 7
Malente	7 40	Mitt-Rahstedt	7 7
Uetersen	7 58	Ahrensburg	8 11
Bargteheide	8 17	Bargteheide	8 24
Ahrensburg	8 32	Ulfsee	8 43
Mitt-Rahstedt	8 45	Reinfeld	8 57
Wandsbeck	9 9	Hamburg	9 10
Hamburg	9 10	Lübeck	9 25
Lübeck	10 17	Hamburg	10 45
Wismar	10 25	Wandsbeck	10 53
Malente	10 38	Mitt-Rahstedt	1 17
Uetersen	10 52	Ahrensburg	1 30
Bargteheide	11 11	Bargteheide	1 49
Ahrensburg	11 23	Ulfsee	2 23
Mitt-Rahstedt	11 44	Reinfeld	2 37
Wandsbeck	11 53	Hamburg	2 50
Hamburg	12 0	Lübeck	3 5

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 1. Juli.
 Weizen ruhig. Angeboten 123—127 Pf. Solteiner zu Mk. 180—190, 122—130 Pf. Mecklenburger zu Mk. 182—195, 125—130 Pf. Amerikaner zu Mk. 180—190.
 Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 143—145. Amerikaner zu Mk. 150 bis 156, 123—128 Pf. Holsteinscher und Mecklenburger zu Mk. 162—172.
 Gerste fest. Angeboten Holsteinsche zu Mk. 160—170, Saale und Oesterreichische zu Mk. 180—210.
 Hafer fest. Mecklenburger zu Mk. 160—170. Böhmischer zu Mk. 155—165. Schwedischer und Russischer zu Mk. 145 bis 160 angeboten.
 Erbsen, Futter: zu Mk. 160—170, Koch- zu Mk. 200—220 offerirt.
 Mais, rumänischer und ungarischer zu Mk. 123—125, Amerikaner Mk. 121—123 angeboten.
 Mühlfl. flau. Loko Mk. 57 nominell, pr. Juli Mk. 57 Brief, pr. October Mk. 56 Brief.
 Leinöl ruhig. Loko Mk. 41 Brief, pr. Juli Mk. 41 Brief, pr. August-Dezember Mk. 41 1/2 Brief.
 Petroleum geschäftslos. Loko Mk. 7,50 Brief, pr. August-Dezember Mk. 7,75 Br.